

Liebe Mitglieder, liebe Spendende,

Nach langer Coronapause bei sehr strengen Lock-Down- und Einreiseregeln auf den Philippinen war es uns nun endlich möglich, die Philippinen und somit auch unsere Projektpartner vor Ort in den Sommerferien zu besuchen. 2020 mussten wir wegen Corona stornieren.

Wir kamen gefühlt in einem anderen Land an, als wir 2017 zuletzt verlassen hatten. In den Großstädten Cebu-City und Davao waren imposante Bauten entstanden, der Verkehr hatte deutlich zugenommen, neben den üblichen Motorrädern, Mopeds, Tricycles, Jeepneys, Taxen und Kleinbussen gab es viel mehr private PKWs, zumeist dicke SUVs, somit sehr viel mehr Staus und Verkehrschaos. Viel mehr Frauen führten Motorräder und PKWs. Erste E-Scooter kamen zum Einsatz, vereinzelt gab es sogar (meist ignorierte) Radwege. In den großen Einkaufszentren nach westlichem Vorbild wurden Konsumgüter und Luxus zur Schau gestellt. Die Leute, die dort unterwegs waren, waren zwar oft Touristen/Innen aus Südkorea, China oder Japan, aber auch viele Filippinos/-as, die „es geschafft hatten“. Übergewicht, Adipositas, aus- und inländische Fastfoodketten auf der einen Seite und die Fitness-Studios, das Angebot von z.B. „Insulinpflanzentee“ und anderen Life-Style-Folgeprodukten in Apotheken und Drogerien waren eindruckliche Zeichen. Erstmals sah man Leute mit Schoßhündchen oder Kampfhunden Gassi gehen und Hundefutterläden-/friseure. Früher gab es nur die vielen „Straßenköter“, weshalb eine Tollwutimpfung für Reisen in die Philippinen empfohlen ist. Influencer und Nachahmer posierten in gekünstelten Stellungen. Überhaupt war fast überall 5G-Internet aus China verfügbar, auch auf dem Lande.

Welche dieser Errungenschaften nach westlichem Vorbild sind eigentlich erstrebenswert? Wohin wollen wir mit unserer Hilfe/ „Entwicklungshilfe“?

Gleichzeitig hatte sich abseits dieser Inseln in den Großstädten, v.a. auf dem Lande sehr viel weniger geändert. Abgesehen von einigen Hauptstraßen, die ohne Rücksicht auf die Anwohner/Innen bis quasi vor deren Haustür verbreitert wurden. Neben einzelnen Waschsälen mit Waschmaschinen wuschen viele Frauen weiterhin die Familienwäsche in den Flüssen oder an den öffentlichen Wasserpumpen. Die Hütten waren aus Holz, Bambus und Blech, etwas häufiger mit Strom versorgt, als zuvor. Die Kluft zwischen arm und reich und zwischen Stadt und Land hat deutlich zugenommen. In der Vergangenheit haben wir dazu schon viele Bilder gezeigt.



Fischerdorf bei Dumangas (Panay)



Die Elektrifizierung der „Haushalte“ hat zugenommen. (Cagayan de Oro, Mindanao)

Durch inzwischen 3 Schulkinder bekam die Reise ganz neue Perspektiven, Fragen und vielen erlebten Gegensätzen. Wie findet man das richtige Maß zwischen der ehrenamtlichen Arbeit für eine NGO, die sich der Bildungsarbeit für die „Ärmsten der Armen“ verschrieben hat und dem Familienurlaub einer

westlichen Familie, bei der die Kinder Neues sehen und erleben möchten, von den selten getroffenen philippinischen Großeltern verwöhnt werden sollen und wollen und auch ein gewisses Maß an hygienischen Standards bei der Unterkunft zu haben? Wie fühlt es sich an, in einem Beach Resort zu schwimmen in Sichtweite von heruntergekommen Stelzenhäusern am Meer, wo die dortigen Kinder ihren Vätern beim Fischen helfen müssen? Ist es nicht widersprüchlich, einen Tag mit den Kindern zur Walbeobachtung in freier Wildbahn und am anderen Tag zu unseren Berufsschulzentren in den ärmsten Ecken des Landes zu fahren? Wie fühlt es sich an, wenn lokale Kinder Lebensmittel oder Souvenirs an unsere Kinder verkaufen wollen, die das mit ihrem Taschengeld bezahlen können? Warum gibt es überhaupt so viele, oft gleichaltrige Kinder, die schon arbeiten oder zumindest mitarbeiten müssen? Warum gibt es so viele Bettler/Innen und wie kann man Ihnen (nachhaltig) helfen?



Kleine Verkäuferin auf Busbahnhof in Sumilao, Mindanao



Mädchen, das Souvenirs verkauft. (Cebu-City)

Selbstverständlichkeiten werden in Frage gestellt, wenn man nach mehreren „Brown-outs“, kürzeren Stromausfällen bis zu 4 Stunden, ab 17 Uhr im Dunkeln bei Kerzenschein sitzt, die Wasserpumpe und das Internet nicht funktionieren. Verfügbarkeit von Wasser oder gar warmen Wasser ist ja ohnehin keine Selbstverständlichkeit. Fährfahrten können, v.a. jetzt in der Regenzeit, wegen Taifunwarnungen mehr oder weniger kurzfristig gestrichen werden, auch wenn es eilig zum Flughafen gehen soll. Letztendlich auch Schule und Bildung, woran deutsche Kinder in den Ferien nicht so gerne denken, der Zugang zu dieser aber für viele philippinische Kinder der einzige Ausweg aus der Armut sein kann.

An andere Dinge gewöhnen sich die Kinder sehr schnell und es ist eher ein elterlicher Spagat, z.B. zwischen Kindersitz- und Anschnallpflicht in Europa und den übervollen Transportmitteln vor Ort, auf der Rückbank in Jeepneys, auf der Ladefläche von Kleintransportern, zu viert auf dem Motorrad... wobei es auch Grenzen gab: Auf dem Dach oder hinten am Jeepney dranhängend zu reisen, das durften unsere Kinder im Vergleich zu Einheimischen dann doch nicht. Wie sicher ist es überhaupt, die Großeltern in einer vom Auswärtigen Amt mit Reisewarnung belegten Region Mindanaos zu besuchen, in der man kaum „Weiße“ antrifft und regelmäßig an Militärstützpunkten anhalten muss oder wo

PKWs, bei Einfahrt in ein Einkaufszentrum erst einmal von Sicherheitskräften auf Autobomben untersucht werden?



*Kinder, die Kindern selbstgemachte Armbänder verkaufen.
(Bei Buda, Mindanao)*



*Auf dem Jeepney-Dach zu reisen war für unsere Kinder tabu.
(Valencia City, Mindanao)*

Wir hatten fast jedes Mal ein schlechtes Gewissen, wenn wir uns unter Zurücklassen unserer Kinder bei den Großeltern mit den unterschiedlichsten Verkehrsmitteln stundenlang durch die Staus von Cebu-City und angrenzenden Vorstädten gequält hatten oder weite und umständliche Anreisen zu ländlichen Zentren hatten und uns dort die große Dankbarkeit für die Arbeit von GGAP e.V. und für die Spenden – Eure/ Ihre Spenden - entgegengebracht wurde. Durch den strengen Lock-Down auf den Philippinen und die wirtschaftlichen Folgen hatten viele Eltern ihre Arbeit verloren, Grundschulkinder hatten 2 Jahre keinen Präsenzunterricht, ältere Schüler/Innen sehr viele Abstriche bei der Bildung machen müssen. Die Inflation ist auch auf den Philippinen hoch, alle Ausbildungsgänge sind deutlich teurer geworden. Gleichzeitig hatten sich viele andere Geldgeber der Zentren zurückgezogen, so dass wir für einige Zentren die einzigen verbliebenen Geldgeber waren.

Sehr schmerzlich ist z.B. die Einstellung des sogenannten Magone-Boys-Programms in Liloan, des einzigen Programms landesweit, das straffällig gewordene Jugendliche aus allen Teilen der Philippinen nach Entlassung aus dem Gefängnis durch Nachholen von Sekundarschulbildung, Erlernen eines Berufs und Erlernen von vielen in den zerbrochenen Herkunftsfamilien oft nie gelernten Soft Skills im sozialen Umgang rehabilitiert hat. Die deutsche, nicht genannte Organisation begründete den Rückzug mit dem Ukrainekrieg und einem vermehrten Engagement dort. Derzeit bemühen sich die lokalen Salesianer um andere Sponsoren für die jährlich notwendigen ca. 100.000€ für das Programm, bevor das zusammengewachsene und erfahrene Team aus Berufsschullehrern/innen, Psychologen/Innen, Sozialarbeitern/Innen, Pädagogen/Innen etc. auf der Suche nach neuer Arbeit auseinanderfällt. Andererseits wurde uns in Minglanilla berichtet, wo von den Salesianerinnen ausschließlich junge Frauen ausgebildet werden, dass der Bedarf an Rehabilitation von ehemaligen Sexarbeiterinnen aus den Rotlichtvierteln von Cebu-City zuletzt deutlich zurückgegangen ist, so dass das dortige Programm eingestellt wurde, ebenso wie die dortige Ausbildung für Tourismus- und Hotelmanagement, da zwischen 2020 und 2022 quasi keine Touristen/Innen ins Land kamen. Wie sich alles nach Corona und der Öffnung des Landes wieder entwickeln wird, ist jedoch offen. In Punta Princesa durften wir das durch GGAP-Spendengelder nach Taifun Rai neu aufgebaute Dach bewundern.

Die Salesianer/Innen gehen sehr kreativ mit dem Mangel und den sich ständig ändernden politischen Rahmenbedingungen um. Auch auf den Philippinen besteht ein großer Mangel an Fachkräften, so dass sie nach Bedarf der kooperierenden Firmen und zeitgemäß neue Zusatzmodule z.B. für Solarenergieinstallation einbringen. Jugendliche können sich durch Bewirtschaftung von Landparzellen oder Fischzucht in den ländlichen Zentren ein Zubrot verdienen und ihre Familien entlasten, bzw.

gemeinsam bewirtschaftetes Land dient zur Versorgung des Zentrums und Internats. Es werden Kurzausbildungsprogramme zur Nachschulung für Firmen angeboten, staatlich geförderte Programme für eine Minimalberufsausbildung für ehemals Drogenabhängige. Jugendliche, für die das Angebot an Stipendien nicht ausreicht, können zinslose Darlehen mit sehr langen Rückzahlungszeiten bekommen. Reparaturen auf dem Gelände werden durch die Gewerke meist selbstständig durchgeführt, Material recycelt. In einzelnen Zentren konnten Vor-Corona-Projekte wieder aufgenommen werden, z.B. Rückzahlungen von 1% des Gehalts der Graduierten in den ersten 3 Jahren, mit denen die Zentren ersten Jugendlichen selbstständig Stipendien vergeben können und ein erster Grad an Nachhaltigkeit erreicht wird.



**Schwere körperliche Arbeit von einem Jungen
Agora-Market (Cagayan de Oro, Mindanao)**



Bettelnde Kinder (Valencia-City, Mindanao)

Die Besuchsprotokolle zu den einzelnen Zentren sind im Detail im internen Bereich unserer Website für alle GGAP-Mitglieder einsehbar. Hier nur ein kleiner Auszug aus unserem Protokoll vom Besuch in Minglanilla: „Vorher wurde genau gefragt, wann wir wohl ankommen und zu wievielt. Haben uns nicht viel dabei gedacht. Haben nicht erwartet jemanden von den Jugendlichen anzutreffen, da ja Ferien waren. Als wir ankamen wurden wir von Sister Rica und Mrs Joanna Salvo gleich in einen Klassenraum geführt, in dem uns 30 junge Frauen erwarteten, die Stipendiatinnen aus allen 5 von uns geförderten Jahrgängen seit 2018, insgesamt 80 junge Frauen, waren. Viele ließen sich entschuldigen, da sie nicht freigestellt wurden. Alle Anwesenden hatten ihre Arbeit oder OJT unterbrochen mit Sondergenehmigung (und teilweise späteren Beweis-Selfies mit uns für die Arbeitgeber). Zunächst stellten sich alle vor. Dann wurde pro Jahrgang eine Dankesbotschaft verlesen und uns später überreicht. Es gab eine offizielle Danksagung von Schw. Rica und Mrs Salvo und zusätzlich eine Online-Grußbotschaft von 3 Stipendiatinnen [die wir für Euch alle diesem Rundbrief beigefügt haben] und noch ein Dankeslied. Dann konnten wir Fragen stellen zu Zukunftsplänen und Träumen der Jugendlichen. Das war sehr anrührend, diese Geschichten zu hören, von Träumen, die aufgrund von Armut und Geldmangel nicht in Erfüllung gehen konnten und wo anstelle von 4 Jahren College dann letztendlich eine Berufsausbildung bei den Salesianerinnen der Grundstein für ein neues, selbstständiges und selbstbestimmtes Leben war. Dadurch, dass auch die älteren Jahrgänge dabei waren, gab es tatsächlich einige Jugendliche, die schon erstaunliche Karrieren hingelegt hatten, z.B. die rechte Hand vom Chef in kleineren Firmen waren und jetzt ihren Familien zurückgeben konnten. Eine Jugendliche konnte nicht sprechen, da gerade ihr Vater verstorben war. Eine andere war froh ihren kranken Eltern jetzt die Medizin finanzieren zu können. Alle zeigten eine große Dankbarkeit für ein Stipendium ausgewählt worden zu sein... “

In den ersten Septembertagen wird wieder eine Gruppe von ca. 70-80 Jugendlichen ihre durch GGAP e.V. geförderte Ausbildung beginnen. Wir schicken diese Mail extra noch vor der geplanten

Überweisung in den kommenden 2 Wochen, damit wir ggf. durch mit unserem Brief spontan motivierte Spenden die Zahl der unterstützten Jugendlichen noch erhöhen können. Summa summarum haben wir erfahren, wie wichtig unsere Arbeit fernab von Deutschland und Europa ist und das der gefühlte Tropfen auf dem heißen Stein doch große Veränderungen für den Lebensweg von inzwischen mehr als 1400 Jugendlichen und deren Familien sowie kleine Veränderungen für das Ganze bewirkt hat. Manche Frage unserer Kinder kann mit den Projektzeilen von GGAP e.V. beantwortet werden. Jeder Euro hilft unserer Arbeit, alle Spenden werden zu 100% vor Ort für Bildungsstipendien eingesetzt. Allen Spendern und Spenderinnen an dieser Stelle noch einmal herzlichen Dank!

Feb und Sebastian Spinner

Gemeinsam gegen Armut auf den Philippinen/ GGAP e.V.

Sebastian Spinner (Vorsitzender)

s.spinner@gemeinsam-gegen-armut.org

Sitz des Vereins (Gerichtsstand): Berlin

Postanschrift: Bitburger Str. 27, 13051 Berlin

Vereinsregistereintrag: AG Berlin-Charlottenburg, VR 34660 B

<http://www.gemeinsam-gegen-armut.org>

Vorstand: Sebastian Spinner, Vorsitzender; Dr. Martin Grau, stellv. Vorsitzender;

Dr. Tobias Piniek, Schatzmeister; Isabella Bönke, Schriftführerin;

PD Dr. Daniel Kraus, Öffentlichkeitsarbeit

vorstand@gemeinsam-gegen-armut.org

Bankverbindung: Pax-Bank Köln, DE31370601936004175016, BIC GENODED1PAX

SEPA-Gläubiger Identifikationsnummer DE02ZZZ00001882897



Mädchen, das seiner Mutter beim Verkauf von Meeresfrüchten einem Beach Resort hilft (Samal Island)



Ohne Berufsausbildung bleiben nur ungelernte Berufe, wie diese „lebenden Ampel“ an den vielen Straßenbaustellen des Landes. Hier bei Argao auf Cebu-Inland.

Noch mehr über die Philippinen erfahren und unsere Projekte mitgestalten? -> www.gemeinsam-gegen-armut.org/mitglied-werden

Den Newsletter bestellen (erscheint 2-3x/Jahr), siehe: <https://www.gemeinsam-gegen-armut.org/newsletter?locale=de>

Interesse an einer Spende für den Verein oder einer Zustiftung zur treuhändisch verwalteten Dr.-Egon-Bantel-Stiftung, siehe: <https://www.gemeinsam-gegen-armut.org/spenden>